

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badner Land. 1912-1914 1913

49 (5.12.1913)

Schwarzwald-Odenwald-Oberrhein u. Bodensee-Neckar u. Main.

Badner Land

„Der Schwarzwald“ **Illustrierte Zeitschrift** „Bodensee u. Rhein“
für Wandern u. Reisen,
Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliches Organ des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs

Verlag: Badischer Verlag G. m. b. H., Freiburg i. Br.

Geschäftsstelle: Freiburg im Breisgau, Grünwälderstraße 4,
Fernsprecher No. 2575
Verantwortlicher Schriftleiter: C. A. Riedlinger.

Bezugspreis pro Quartal 90 Pfg.
Preis der Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate: Die 35 mm Nonpareillezeile 40 Pfg., im Reklameteil
die 70 mm breite Nonpareillezeile 100 Pfg., für die Umschlag-
seite Berechnung nach besonderem Tarif

„Badner Land“ erscheint wöchentlich einmal, Freitags, und gelangt in ganz Deutschland, sowie den Hauptverkehrsplätzen des Auslands zur Verbreitung. — Ferner wird diese Zeitschrift als amtliches Verkehrs-Organ in den Schnellzügen im Großherzogtum Baden aufgelegt.

Aus dem Neckartal.

II.

Wir haben in unserem ersten Artikel (siehe No. 45) für unseren historischen Rückblick die Burg Eberbach zum Ausgangspunkt genommen; sie soll uns heute wieder das Gleiche sein, da wir uns nicht in der Zeit, sondern im Raum bewegen. Wir haben den Berg erstiegen und durchwandern die ausgedehnten Ruinen, die bis vor vier Jahren eben mit Schutt ausgefüllt waren, so daß es selbst Leute gab, die meinten, es habe da nie eine Burg gestanden. Inzwischen ist aber eine

Menge Arbeit getan worden und jetzt gibt von den drei Burganlagen, die durch tief in den Felsen gehauene Gruben von einander getrennt sind, nur die Hinterburg noch einige Rätsel zu raten; im übrigen können kaum mehr Zweifel bestehen, wie die einzige Kaiserburg des Odenwaldes einst aussah. Besonderes Interesse bringt den Besuchern zumeist die Mittelburg entgegen, deren gewaltiger

Bergfried eine Mauerdicke von 3 m und eine Gesamtdicke von 11 m hat. Der daneben liegende Palas, dessen Oberstock eingestürzt ist, aber, da alles Material noch vorhanden

durch die größere Dichtigkeit der Bebauung und überdies noch bezeichnet durch die vier Ecktürme, die nicht wie die Tortürme den modernen Verkehrsinteressen zum Opfer fielen.

Da ist der Haspelturm mit seinem Verließ, dessen obere Stockwerke jetzt das interessante Stadtarchiv bergen, der Rosenturm als einziger Rundturm, der zweiflügelige Mantelturm oder Pulverturm und der Blaue Hut. Die Kirchen gehören nicht zur Altstadt; sie sind beide erst im 19. Jahrhundert erbaut,



Eberbach am Neckar.

ist, sich leicht rekonstruieren läßt, hatte schöne Säulenfenster, wie wir sie von der wenig späteren Wimpfener Kaiserpfalz kennen. Doch wir dürfen uns mit den Einzelheiten nicht zu lange aufhalten. Wir klettern lieber hinauf auf den Bergfried und schauen hinunter auf die Stadt. Aus ihrem Gesamtbilde hebt sich deutlich das Viereck der ehemals befestigten Altstadt heraus, kenntlich

die protestantische über den ehemaligen Befestigungsgraben herausgeschoben, die katholische noch weiter außen an Stelle einer ehemaligen Friedhofkirche. Die letztere bildet durch ihre erhöhte Lage und ihren hohen Türmen einen hervorstechenden Zug im Stadtbilde. Die Straßen überschauend erkennen wir selbst von oben, daß sie manch' reizvolles altertümliches Einzelbild bieten müssen.

Und in der Tat ist es so. Da finden sich noch alte Giebelhäuser, die in die gotische Zeit zurückreichen; überhaupt ganze Straßen, in denen das Giebelhaus noch vorherrscht, wenn auch in späteren Formen. Einen ausgeprägten Einfluß haben allerdings die späteren Stile nicht ausgeübt; sie treten nur an vereinzelt Bauten in Erscheinung. Erst das 19. Jahrhundert brach mit den alten Konstruktionsprinzipien; man begann die Langseite des Hauses der Straße zuzuwenden und das Satteldach verdrängte das Giebeldach; zum Teil selbst an früheren Giebelhäusern, deren Giebel man der Mode zuliebe abtrug. Während der Fachwerkbau in Alteberbach die Regel bildet, ist gerade das älteste noch erhaltene Haus, das jetzige Amtsgericht, ein Steinbau. Ursprünglich der Adelsfamilie von Thalheim (Dallau) gehörig, wurde es im 15. Jahrhundert von Kurpfalz erworben und als Verwaltungsgebäude benutzt. Sein jetziges Aussehen erhielt es im wesentlichen, als es im Anfang des 19. Jahrhunderts zum Aufenthalt für die verwitwete Fürstin von Leiningen, nachmalige Herzogin von Kent und Mutter der Königin Viktoria von England hergerichtet wurde. Ein anderes interessantes Haus ist das ehemalige städtische Badhaus, dessen absonderliche Form aber auch nicht ursprünglich, sondern durch spätere Änderung entstanden ist.

Doch wir müßten uns noch lange verweilen, wenn wir uns bei allem aufhalten



Der Rosenturm zu Eberbach.

wollten, was sehenswert ist. Wir wenden den Blick von der Stadt und wandern über die Ruinen des leiningen'schen Jagdschlusses dem Katzenbuckel zu, von dessen Aussichtsturm wir aus einer Höhe von 620 m eine herrliche Rundschau genießen. Wir sehen die meisten Höhen des hessischen Odenwaldes, wir sehen neckarabwärts die Höhen bei Hirschhorn, dessen weitläufiges und interessantes Schloß unseren Blicken allerdings verdeckt ist; wir sehen darüber hinaus noch viele andere Höhen, darunter den Königstuhl bei Heidelberg mit seinem Turm. Weiter nach links hebt sich der Steinsberg bei Sinsheim heraus und im Osten sehen wir weit nach Württem-

berg hinein auf die Berge im hohenlohischen Gebiet wo als entferntester sichtbarer Punkt auf einem langgestreckten Berges Rücken das Schloß Waldenburg sich abhebt. Doch so weit wollen wir nicht; wir schauen unter uns, wo unser Weg liegt. Da sind die Dörfer des sog. Winterhauches, unter ihnen Waldkatzenbach und Dielbach, über die wir im Weitergehen wandern, um



Fenstersäulen vom Palas der Mittelburg zu Eberbach.

dann durch die romantische Wolfsschlucht nach dem Schlosse Zwingenberg hinunterzusteigen, dem prächtigen Besitztum unseres Großherzogs. Von der Hofmauerbrüstung nehmen wir noch einmal einen Ausblick, den schönsten vielleicht, den das Neckartal bietet, und dann gehen wir vollends zutal, um uns mit der Bahn neckaraufwärts nach Jagstfeld tragen zu lassen, von wo wir dem interessanten Wimpfen einen Besuch abstatten. Den wollen wir hier mit Stillschweigen übergehen, um nicht durch die alten Beziehungen zwischen Wimpfen und Eberbach wieder auf das historische Gebiet verlockt zu werden. In Jagstfeld wieder angelangt, nehmen wir dann den Neckardampfer, von dem aus wir mit besserer Muße als aus der Bahn die Ufer betrachten können. Wir kommen vorüber an blühenden Orten, unter denen Gundelsheim und Haßmersheim sich hervorheben und an burggekrönten Höhen. Ehrenberg bei Hainsheim, Haus Nomack, das ehemalige Deutschordensschloß über Gundelsheim, Burg Guttenberg bei Neckarmühlbach, und der Homberg, Götz von Berlichingens letzter Sitz, eines um das andere zieht unsere Augen auf sich. Auch das malerisch in einem Bergeseinschnitt eingebettete Dörfchen Hochhausen dürfen wir nicht übersehen, dessen Kirche das von den Gelehrten so scharf umstrittene Notburgadenkmal birgt. In Neckarelz fällt uns das ehemalige Templerhaus auf und nach der anderen Seite könnten wir einen lohnenden Abstecher nach Mosbach machen, wenn der Dampfer auf uns warten wollte. So aber müssen wir uns das zu einem besonderen Ausfluge aufsparen. Bei Neckar-

gerach grüßt uns von der Höhe die stolze sagenumwobene Minneburg, ehe wir aber diese erreichen, fällt uns im Neckar selbst eine eigentümliche Einrichtung auf, ein Fischwehr, das letzte von vielen, die einst in den Neckar eingebaut waren. Bald nach der Minneburg sehen wir wieder das herrliche Schloß Zwingenberg, das wir nun vom Flusse aus bewundern können. Die bald darauf folgende Burg Stolzeneck mit ihren gewaltigen Schildmauern sieht von unten nicht viel gleich; wir müßten sie schon einmal von Eberbach aus zu Fuß besuchen, um mit Überraschung zu sehen, wie umfangreich und interessant ihre Reste noch sind. Endlich sehen wir die Eberbacher Brücke. Man hat behauptet, ihr Gitterwerk beeinträchtigt die Landschaft. Aber den Ausblick stromauf und stromab, den man hat, wenn man auf ihr steht, entschädigt dafür. Wir fahren nun unter der Brücke hindurch; da grüßt uns der „Blaue Hut“ und die ganze Neckarfront der Stadt. Und wenn wir dem guten Regiewein auf dem Dampfer nicht allzusehr zugesprochen haben, so landen wir mit

dem Gedanken, nun bei einem rechtschaffenen Trunke alle Schönheiten, die wir gesehen, im Geiste noch einmal an uns vorüberziehen zu lassen. An Gelegenheit fehlt's nicht.

Für Herz und Sinn.

Zwei Mittel hat die Welt zum Morden von Genies; die einen schweigt sie tot, die andern werden tot — geschrien.

Die Freuden des Lebens sind immer auf der Flucht.
Frau Rat Goethe.

Der Besitz ist tot, der Erwerb ist lebendig.
Büchelen.

Entbehren heißt nicht unglücklich sein! Für jeden Menschen gibt es Dinge, auf die zu verzichten er sich gewöhnen muß.

A. Godin.

Es ist im Leben bei weitem mehr ein Glück als ein Unglück, einen Gegner zu haben, der uns in Atem hält und uns an der Vernachlässigung unserer selbst verhindert.

Buchholz.

Willst du in der Tat gerne etwas anderes scheinen, als du bist, so schein frohsinniger und heiterer, als du wirklich bist.

Stunden der Andacht.

Die Frauen sind gewöhnlich weniger freigebig als die Männer, und es mag daher kommen, weil die Frau ersparen muß, der Mann aber verdient Kant.



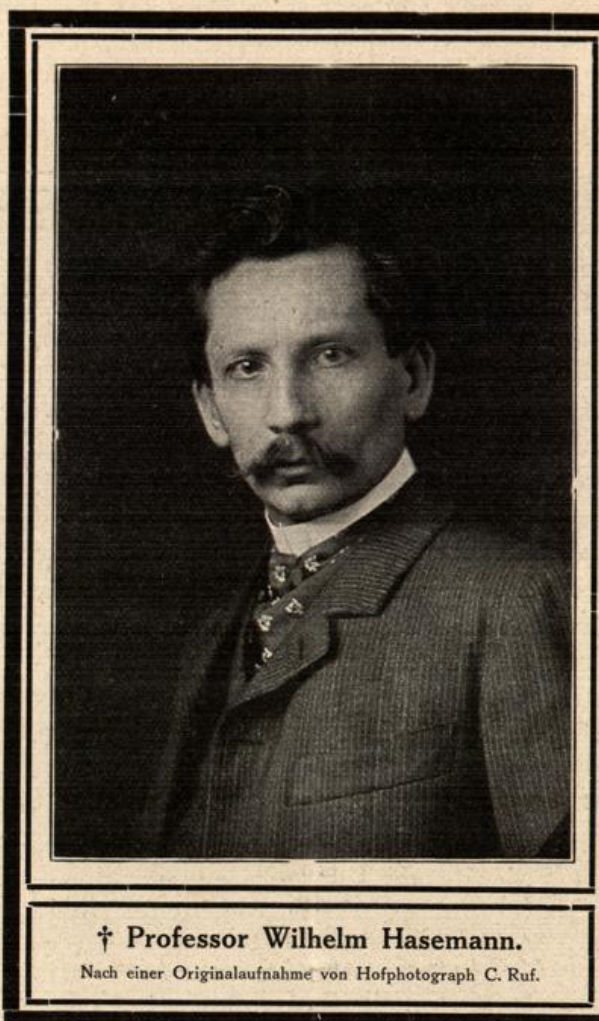
Der Haspelturm zu Eberbach.

Meister Hasemann tot

Die Schwarzwaldtannen rauschen und schütteln murrend ihre Häupter ob der Allgewalt des Todes; die Gutach fließt stumm und trübe der Ebene zu. Kein fröhliches Plätschern, kein Singen und Tändeln; wie lautes Weinen klingt ihr Rauschen, wie lautes Aufschluchzen, wenn eine Welle sich überschlägt. Ein Großer ist von uns gegangen . . . Meister Hasemann tot . . . seine Hand kalt, sein Gesicht bleich. Nie mehr wird er Palette und Pinsel führen um Wiesen und Felder, Wald und Auen, Himmel und Erde meisterlich Leben und Schönheit zu verleihen: Vor Jahren auf einer Italienfahrt erkrankte der Meister und seitdem blieb der Todeskeim in ihm haften. Vergebens suchte er vor wenigen Tagen noch Heilung in Heidelberg, kaum nach seinem geliebten Schwarzwaldheim in Gutach, zu seiner Gattin, seinen Söhnen Walter und Hans zurückgekehrt, wollte in der Frühe des 28. November der nimmersatte Tod sein Opfer haben.

Gustav Friedrich Wilhelm Hasemann war am 16. September 1850 in Mühlberg an der Elbe geboren. Seine Ausbildung zum Kunstmaler erhielt Hasemann in Berlin und Weimar. Verschiedene Reisen erweiterte das Künstlerauge des Meisters und halfen das angeborene Maltalent zur Vollendung erheben. 1880 schlug Hasemann seinen festen Wohnsitz inmitten einer der schönsten Schwarzwaldgegenden, in Gutach auf. Hasemann war einfacher Leute Kind, der Vater Mechaniker; auch der Sohn mußte dieses Handwerk erlernen. In dem schwächlichen Knaben reckte sich aber früh ein starkes Innenleben, der scharfe Blick verriet von jeher Kraft und Gesundheit der Seele. Mit 17 Jahren nahm er seines Geschickes Zügel selbst in die Hand, zog nach Berlin, überstrich tagsüber um des Brotes willen für spekulative Händler furchtbare Öldrucke mit verlogenen Farben und studierte nebenbei auf der Malerakademie alte Meister. Die Essenszeit fand ihn in der Volksküche wo er aß, nicht soweit der Hunger, sondern soweit die Habe reichte. Der Krieg 1870/71 fand Hasemann bei der Sanitätskolonne. Er wurde krank und mußte in die Heimat zurück. 1873 zog der junge Künstler mit seinen unterdessen gemachten Spargroschen nach Weimar. Damals war Leben an der Akademie, noch so ein Nachglanz von Weimars klassischer Herrlichkeit. Waren doch dort Männer wie Lenbach, Böcklin, Thumann, als Lehrer tätig gewesen. Karl Gussow bestimmte Hasemanns Malweise; der Meister Th. Hagen aber gab ihm die rechte Direktive für seine Stoffwahl, er schickte ihn hinaus aufs Land, in die Berge, auf Wanderungen in den Thüringer Wald. Bald war das erste Werk vollendet, ein Genrebild: „Entwischt“. — Ein Knabe, dem der Spatz, welchen er soeben unter einem Siebe gefangen hat, beim Einsperren in den Käfig wieder entwischt. — Das Bild fand gleich den ersten Tag der Ausstellung in Berlin einen Käufer und Hasemann hatte sein Glück „erwischt“. Er ließ es nicht mehr los und als gar Altmeister Menzel das Malergenie in Hasemann erkannte, war seine Laufbahn besiegelt. Mit Rührung erzählte Hasemann jeweils gerne, wie jene Stunden mit Menzel im Berliner Atelier

zu den schönsten, unvergeßlichsten seines Lebens wurden. 1879 ging Hasemann jedoch nur über die Wintermonate nach München. Nach Gutach kam Hasemann, um Berthold Auerbach's „Lorle, die Frau



† Professor Wilhelm Hasemann.

Nach einer Originalaufnahme von Hofphotograph C. Ruf.

Professorin“ wie auch später Heinrich Hansjakobs „Der Vogt auf Mühlstein“ zu illustrieren. Und da behielten ihn die Schwarzwaldberge als ihren Freund und die beiden wurden auf Du und Du. Als Meister Hasemann den Entschluß gefaßt hatte: Ich bleibe im Gutachtal, solange ich lebe! ließ er sich von dem Architekten Kossmann ein Haus bauen, so wie viele in Gutach zu finden sind: ein echtes

rechtes Schwarzwaldhaus. Die Einweihung wurde zu einem Fest für die ganze Gegend. Die jungen Burschen und Mädchen des Gutachtals kamen in solchen Scharen herbei, daß der weite Raum des zum Festsaal eingerichteten Ateliers ihre Menge kaum fassen konnte, in dem sie ihre altertümlichen und eigenartigen Volkstänze während des ganzen Tages aufführten. . . . Es wird erzählt, ein Rotkehlchen habe es seinerzeit so sicher und ruhig in einer Stube des Hasemannschen Hauses gefunden, daß es sein Nest — auf den Regulateur baute. Und „der“ — „unser Hasemann“ wurde der Meister erst im Schwarzwald! Die Natur kennt ihre Freunde und webt still ein unsichtbares Band zwischen Menschenherz und Berg und Wald. Die hielten Hasemann — zusammen mit den Trachten der biederen Völker — für Lebenszeit gefangen und schenkten ihm die Motive zu seinen gemütvollen, sonnigfrischen Landschafts- und Genrebildern. 1882 entstand „Der Schellenmarkt Schwarzwälder Hirtenbuben“, im gleichen Jahre noch „Mädchen aus dem Mühlentale“ und „Mädchen aus dem Gutachtale“, alles Volkstypen voller Schönheit und Wärme. Nun folgten ein Bild nach dem andern: „Am Gartenpförtchen“, „Fleißige Hände“, „Künstler und Kunstfreunde“. Im Auftrage der Großherzogin Luise schmückte der Meister 1887 eine Schwarzwälder Standuhr, welche die Großherzogin ihrem Vater, Kaiser Wilhelm dem Ersten zum 90. Geburtstage übersandte. Dann kamen die Illustrationen zu Storm's „Immensee“ und ein großer Teil zu Jensen's „Schwarzwald“, 1888 das Bild „Vom Schatz“, 1889 „In der Dorfstraße“, 1890 entstand im Auftrage des Fürsten zu Fürstenberg „In Andacht“ und 1891 für Großherzog Friedrich den Ersten das packende Gemälde „Vor der Wallfahrtskirche“. Es folgen dann „Tischgebet“ und die liebenswürdige Idylle „Mauerblümchen“, „Edle Reiser“, „Im Herrgottswinkel“, „Blühender Ginster“ und wie sie noch alle heißen, die zahllosen Bilder und Skizzen. Denn der Meister war fleißig wie kaum ein zweiter, er hat geschaffen, solange es für ihn „Tag“ war. Jetzt, wo ihn Nacht umgibt, lebt seine Arbeit weiter . . . 1889 holte sich Hasemann aus dem Norden sein künstlerisch veranlagtes, taktvolles Weib, dem alles Getue und modische Gespreiztheit fernliegt und dadurch nicht besser zum Meister hätte passen können. Hasemann selbst war stets ein einfacher Mann mit ernstem, ehrlichem, offenen Antlitz. Nur die klaren, scharfblickenden Augen verrieten den Künstler; da war kein modischer Spitzbart, keine Künstlermähne, kein Samtjakett, kein Schlapphut und kein besonderer Schlips zu sehen. Und doch stand man völlig im Banne seiner Persönlichkeit, wenn er die Unterhaltung mit seiner ruhigen, gedämpften Stimme begann. Dann fühlte man, daß ein Geist aus höheren Gefilden das durch die Kunst geheiligte Atelier des Meisters durchschwebte und begriff, einem Großen gegenüber zu sein. . . .

Großherzog Friedrich I. ernannte Hasemann schon vor Jahren zum Professor; Gutach machte ihn 1889 zum Ehrenbürger. Hasemann's Haus war niemanden verschlossen, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte. Und die Gutachtaler ver



Auf der Staffelei das fertige Gemälde „Tischgebet“, dessen Reproduktion wir auf der umstehenden Seite bringen.

ehrten ihn als den höchsten Herrn im Ort. Durch eigene Kraft, in jahrelangem Ringen, hat sich hier das große Talent emporgeschwungen zu den Höhen seiner Kunst! Durch Kampf zum Sieg; durch Nacht zum Licht!

Das von Gott reichgesegnete Auge, welches Land und Volk des Schwarzwaldes so scharf und klar, mit unendlich viel Liebe und Herzenswärme geschaut hat, ist für immer geschlossen. Nicht nur die badische, die ganze deutsche Kunst steht trauernd an der Bahre dieses vortrefflichen Menschen und Künstlers. Den Leib hat man am Sonntag

Ach, wie ist's möglich dann.

Herta E. Anger.

Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann;
Hab dich von Herzen lieb,
Das glaube mir.

Wer kennt nicht dies alte, innige Volkslied, dies einfache Lied der Liebestreue? Wer kennt nicht die seelenvolle Melodie, die dem deutschen Schwärmer so ans Herz gewachsen? — Viele haben es schon gesungen, und das Herz war ihnen voll von Liebe und Treue; und viele singen es noch

siegreich zu überwinden. Im Trunke suchte er Vergessenheit, suchte die anklagende Stimme des Gewissens zu betäuben. Umsonst; denn erst recht erwachte sein besseres Selbst und ließ ihn verzweifeln immer tiefer sinken.

Es ist der Ostersonntag des Jahres 1810.

Groß und golden ist die Sonne hinter den Bergen des Thüringer Waldes verschwunden. Die Nacht kommt und legt ihren weichen Schleier über das liebliche Tal. Aus den Dörfern klingen die Abendglocken so traut durch den Frieden der Natur, in den fernsten Waldestiefen das Echo weckend.



Tischgebet.

Nach einem Gemälde von Professor Wilhelm Hasemann.

mittag der Erde übergeben, der große Geist wird weiterleben mit uns, die wir ihn kennen durften, die wir seine Werke bewundern. Wilhelm Jensen sandte 1905 an Hasemann einen poetischen Gruß mit dem Schluß: Und es gebe ihr Geleite — Weiter gute Sonne dir! So wars auf dem letzten Erdenweg des Meisters; herrlicher Sonnenschein lag über Tälern und Höhn am letzten Novembertag . . . Hasemann hat sich ein dauerndes, herrliches Denkmal im Herzen der Schwarzwälder geschaffen, die Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben in Ehren und Dankbarkeit.

Die Schwarzwaldtannen rauschen und schütteln murrend ihre Häupter . . . von der Gutach klingt ein leises Weinen . . . kein Blümelein mag mehr blühen . . . kein Vögelein singen . . . so klagt und trauert der Schwarzwald um einen seiner besten, treuesten Freunde!

Carl August Riedlinger.

heute. Aber wer ist es, der diese Klänge erdachte? — Nur wenige wissen es.

Der Sänger ist schon lange tot; sein Name ist vergessen. Einsam starb er, unbeweint, von aller Welt verlassen. Und die ihn begruben, wußten nichts mehr von dem goldenen Reichtum in seiner Brust. So groß und weit war diese Brust. Eine Seele wohnte in ihr mit all jener wilden, dämonischen Kraft, die befähigt ist, das Größte zu leisten, den Menschen das Schönste zu geben — oder zu Grunde zu gehen, weil sie es nicht versteht, die Kraft zu zügeln und Maß zu halten.

Auch Ludwig Böhner hat es nicht verstanden. Wie oft hat er das Große und Gute gewollt, unzählige Male gewollt, aber erst dann, wenn es zu spät war, wenn seine Kraft nicht mehr ausreichte, all die Hindernisse, die sich ihm entgegenstellten,

Weit geöffnet stehen die Fenster des freundlichen Hauses, in dem der junge Lehrer mit seiner Schwester vor kurzem sein Heim aufgeschlagen hat. Und die Klänge ziehen voll und warm in die stille Stube hinein, einen wundersamen Zauber webend. Der junge Mann, der mit verschränkten Armen in den Abend schaut, fühlt tief dieses Weben; ihm ist wohl und ihn freut der frohe Jauchzer eines Burschen von der Dorfstraße und ein helles Mädchenlachen.

Er hat das Dörflein lieb gewonnen in den wenigen Wochen seines Hierseins. Und auch die Bewohner sehen nicht ungern den stattlichen, jungen Mann mit dem stets freundlichen Antlitz; sind sich doch alle einig, daß der neue Kantor die Jungen ordentlich in Zucht hält, und daß er wunderschön die Orgel spielt, so schön, daß viele des Sonntags



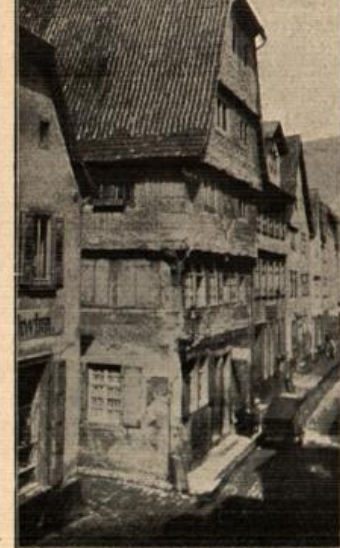
Aus der Badstrasse zu Eberbach.

nur zur Kirche gehen, um ihn zu hören.
 Noch einen Anziehungspunkt besitzt das weinumrankte Lehrershaus in des Kantors Schwester Marie, die weit und breit als das schönste, sittsamste Mädchen gilt. Und mancher der Burschen trägt ihr Bild in seinem Herzen.
 Doch sie weist jede Annäherung zurück; ja man munkelt, sie sei verlobt mit dem Ludwig, dem Sohne des alten Böhner aus dem Nachbardorfe. Es ist zwar ein eigen Ding mit ihm. Den ganzen Tag tut er nichts anderes als geigen, Klavier- und Orgelspielen, anstatt seinem alten Vater zu helfen, der kümmerlich genug sein Dasein fristet. Doch Ludwig sieht das nicht. Tagsüber ist er kaum zu Hause, und abends geht er meist, um seinen Jugendfreund, den Kantor und Marie, seine Braut, zu besuchen, mit ihnen zu musizieren, wobei sie mit ihrer seelenvollen Stimme Lieder singt, die Ludwig selbst gemacht hat. Viele meinen nun, der junge Böhner sei wohl ein hübscher gutmütiger Bursche, aber es sei nicht ganz richtig mit ihm — und dabei tippt man recht bezeichnet auf die Stirne. Daß er manchmal die Nächte durchtollt, darauf gibt man nichts, daß er aber mit seiner Geige in den Wald hineinläuft und dem Mondenschein, den Vögeln und Bäumen etwas vorgeigt, das ist doch verdächtig.

Und geigen kann er wie kein anderer. Das Herz lacht einem vor lauter Freude, oder die Tränen kommen, man weiß nicht wie. Aber seine Augen leuchten dabei unheimlich, und sein Gesicht zuckt und glüht, daß einem angst und bange werden kann. —

Die Glocken schweigen, und die Fenster im kleinen Hause des Kantors werden geschlossen. In der Stube herrscht wohlthuende Ordnung, dank der sorgsam Hand Mariens.

Der Lehrer, ein schlanker Mann mit blonden Haaren und gutmütigen, grauen Augen sitzt jetzt vor einem für damalige Verhältnisse kostbaren Flügel und spielt einen alten Choral.



Gothisches Giebelhaus in der Kellereistrasse zu Eberbach.

Seine Schwester ist beschäftigt, den Abendtisch zu decken. Es ist eine schöne, hohe Gestalt. Dunkelbraunes Haar umrahmt das etwas blasse Antlitz, aus dem ein paar tiefe, sinnige Augen ernst in die Welt blicken.

Der Bruder wendet sich plötzlich Marien zu.

„Wo nur Ludwig bleibt,“ fragt er, „sonst ist er gewöhnlich schon hier. Hat er dir etwas gesagt, daß

er heute nicht kommt?“ — „Nein, Paul,“ entgegnet Marie mit leiser Stimme. „Er wird wohl keine Zeit haben.“

Sie schweigt, doch dem Bruder ist ihre innere Bewegung nicht entgangen, und teilnehmend fragt er: „Was hast du, Schwesterchen, du bist so still. Bist du krank?“

„Nein, nein.“ Ihre Stimme zittert. „Nur so beklommen ist mir's um Herz. Ich weiß es selbst nicht, so unruhig, so voller Angst, als käme heute noch ein großes, großes Leid.“

Tränen treten ihr in die Augen, und sie geht zum Fenster, um dem Bruder nichts merken zu lassen. „Sei nicht töricht, Marie, er wird schon kommen.“

„Er ist schon da.“ Die Tür hat sich hastig geöffnet und ein schlanker, gebräunter Mann kommt herein, eilt auf den Freund zu, ihn herzlich umarmend.

„Paul, Marie, endlich.“ Dann erfaßt er die kleinen Hände Mariens, und drückt sie zärtlich an seine frischen Lippen.

„Wie geht es dir, mein Lieb? Aber du hast ja geweint, was hast du denn?“ und fragend blickt er ihr in die schimmernden Augen.

würdest du nicht so gedankenlos in den Tag hineinleben. Dann gib sie frei, ehe Marie an dir zu Grunde geht. Meine Schwester ist mir zu lieb.“

„Paul — Marie —.“ Ludwig ist aufgesprungen und steht wie gerichtet, zerschmettert und blickt fassungslos von einem zum andern.

„Das kann dein Ernst nicht sein, Paul. Nein — nein, du bist zu hart — oder willst du es, Marie — du willst es?“

Er vergräbt das Antlitz in den Händen und schluchzt wie ein Kind. „Nein, nicht das, Marie; ich ertrag es nicht.“

Und er liegt vor ihr auf den Knien und birgt den dunklen, heißen Kopf in ihrem Schoße. „Nicht das, Marie, ich würd es nicht ertragen.“

Des Mädchens Hände ruhen zitternd auf seinem Scheitel. „Sei still, Ludwig, ich lasse nicht von dir. Ich weiß du bist gut. Ich will vertrauen und auf die Zukunft hoffen.“

Und sie neigt sich nieder und küßt sein dunkles Haar, während Tränen ihr über die Wangen rinnen.

„Ich glaube an dich —.“ Da richtet er sich auf, und ein Strahl lichter Begeisterung bricht aus seinen Augen.

„Marie, du glaubst an mich; o Gott, wie dank ich dir dafür.“ Er umschlingt sie, immer noch knieend, und sein Mund ruht fest und warm auf ihren Lippen. Dann springt er auf und wirft sich heftig dem Freunde an die Brust.

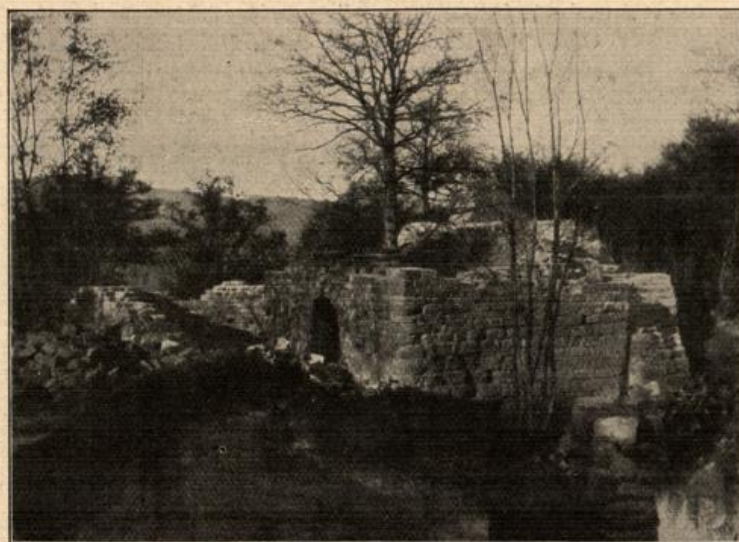
„Paul, Paul, ich bin erwacht, bin zur Vernunft gekommen. Du hast recht; ich muß und will etwas werden. Hör nun, was ich will, was ich euch heute sagen wollte.“

Er stellt sich mitten in die Stube, sodaß sein Gesicht vom Monde hell beschienen ist.

„Ihr werdet staunen. Ich bin gekommen um — um Abschied von euch zu nehmen. Paul, ich habe mir deinen Rat überlegt, du hast recht. Ich muß in die Welt hinaus, um etwas zu werden, muß aus dem ewigen Einerlei in das Leben. In Konzerten kann ich mich hören lassen, also wird mirs am Geld nicht mangeln. Du und mein Vater, ihr habt recht, hier kann aus mir nichts werden.“

— „Endlich, endlich siehst du es ein. Glück zu.“ Der Kantor nimmt beide Hände des Freundes und schüttelt sie herzlich.

„Wie mich das freut. Siehst du, so mußte es kommen. Doch wohin willst du, und wann geht es in die Weite?“ (Schluß f.)



Reste eines kleinen Turms in der Vorderburg Eberbach.



Aus der Hauptstrasse zu Eberbach.



Am Palas der Mittelburg zu Eberbach.

Aus dem Badner Land.

Badenweiler. Zum Kurkommissär unseres Ortes wurde Herr Regierungsassessor *Dr. Jakob Bader* von Karlsruhe ernannt.

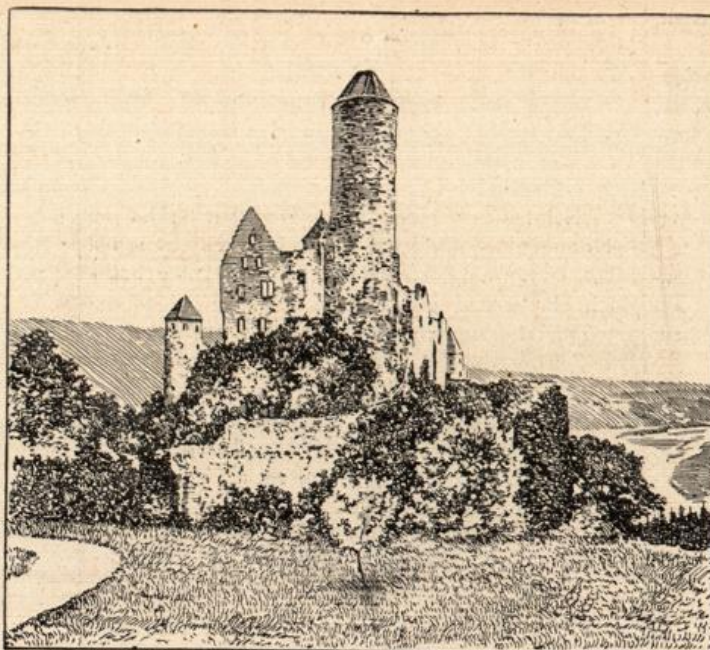
Schloß Eberstein bei Gernsbach soll die Unterschrift unter dem Bilde auf Seite 2 unserer No. 48 vom 28. Nov. heißen. Die Ebersteinburg, wie es irrtümlich lautet, liegt bei Baden-Baden. Wir bitten den Verschrieb gütigst zu entschuldigen.

Die Folgen der schlechten Fremdensaison 1912 und 1913 machen sich auch bei den *Gasthofbesitzern im Schwarzwald* geltend. Bad Dürrenheim hatte heuer etwa 800 Kurgäste weniger als im Vorjahr und 1912 etwa 300 weniger als 1911. Verschiedene Hotels im Schwarzwald weisen rechnerisch nach, daß durch hohe Zinsen, allgemeine Geschäftskosten, Unterhalt der Bediensteten die Ausgaben höher waren als die Einnahmen. Fälle, bei denen wochenlang die Zahl der Angestellten jene der Fremden überstieg, waren nicht selten. Bereits ergeben sich da und dort Schwierigkeiten, denen die Hotelbesitzer mit besonderen Maßnahmen zu begegnen suchen. Sollte nun auch noch der Winterbetrieb versagen, wie es in den letzten Jahren infolge Mangels an Schnee oder ungenügender Menge der Fall war, dann wird so mancher Hotelbesitzer trotz Mühe, Sorgen und Arbeit mit leeren Taschen dastehen.

Der Wanderplan des Odenwaldklubs für das Jahr 1914. 1. Januar (Wanderungen außer Programm): Birkenau, Buchklingen, Trösel, Wünschmichelbach, Eichelberg, Ritschweier, Lützelachsen. — 4. Januar, Odenwald: Ziegelhausen, Münchel, Allmendsbrunnen, Neckarsteinacher Burgen, Dilsberg, Wiesenbach, Bammatal. — 1. Februar, Odenwald: Rimbach, Lörzenbach, Krehberg, Knoden, Heppenheim. — 1. März, Pfälzerwald: Neuleiningen, Altleiningen, Höningen, Herxheim, Freinsheim. — 5. April, Bergstraße: Weinheim, Hundskopf, Steinerne Kanzel, Birkenbrunnle, Leutershausen. — 10. Mai, Jagsttal: Möckmühl, Berlichingen, Schöntal, Oberkessach, Adelsheim. — Im Mai, **Wanderung zur Hauptversammlung in Bensheim:** Viernheim, Lorsch, Bensheim. — 7. Juni, Schwarzwald: Nonbachtal, Bad Liebenzell, Hirsau, Altbürg, Rötelbachtal, Ruine Zavelstein, Bad Teinach. — 5. Juli, **Zusammenkunft der Ortsgruppe des Neckartals:** Zwingenberg, Aglasterhausen, Kälbertshausen, Haßmersheim. — 2. August, Pfälzerwald: Landstuhl, Bismarcksäule, Fleischhackerloch, Nannstein (Sickingen Burg), Bärenloch, Waldmühlthal, Gelterswoog, Hohenecken, Kaiserslautern. — 6. September, Taunus: Königstein, Burg Königstein, Falkenstein, Altkönig, Feldberg, Saalburg, Homburg. — 4. Oktober, Odenwald: Zwingenberg, Wolfsschlucht, Unterdielbach, Katzenbuckel, Eberbach, Igelsbach, Schloß Hirschhorn, Hirschhorn. — 1. November, Odenwald: Fürth, Siegfriedsbrunnen am Spessartkopf,



Restauriertes Giebelhaus des 16. Jahrhunderts am alten Markt zu Eberbach.



Burg Hornberg am Neckar, Götz von Berlichingens letzter Sitz.

Güttersbach, Hiltersklingen, Erbach. — 29. November, Odenwald: Heidelberg, Peterstal, Wilhelmsfeld, Dossenheim.

Sport.

In der am 8. November in Friedrichshafen abge-



Wimpfen am Neckar.

haltenen *Bodensee-Segler-Verbandsversammlung* wurde beschlossen, die *Bodenseewoche 1914* in 8 Wettfahrttagen vom 17. bis 27. September vor Friedrichshafen, Lindau und Bregenz abzuhalten. Vor Konstanz finden Ende Mai zwei internationale Frühjahrs Wettfahrten statt, veranstaltet vom Kgl. Württ. Jachtklub und vom Großh. Bad. Jachtklub. Im August werden vor Überlingen von denselben Klubs zwei interne Wettfahrten ausgetragen. Bekanntlich wurde auf dem letzten außerordentlichen Bodensee-Segler-Verbandstag beschlossen, vorausgesetzt, daß die Jachthafeneinrichtungen in Konstanz bis dahin den Anforderungen für eine umfangreiche internationale Wettfahrtwoche entsprechen, die Bodenseewoche 1915 in der Hauptsache vor Konstanz und Überlingen zu veranstalten.

Die Deutsche Rodelmeisterschaft 1914 wird nach einem auf der 2. Hauptversammlung des Deutschen Rodelbundes in Dresden gefaßten Beschluß am 4. Januar in *Bad Sachsa* ausgetragen. Die gleiche Meisterschaft 1915 erhielt der Südwestdeutsche Rodler-Verband für *Triberg i. Schw.*,

während *Partenkirchen* für 1916 als Austragungsort vorgesehen ist.

Allenthalben rüsten sich die Freunde des Wintersports und warten sehnsüchtig auf den ersten Schnee, so viel Schnee, daß er sich bis in die Täler erstreckt und eine geschlossene Schneedecke schafft, das Ideal des passionierten Skiläufers. Die *Ortsgruppe Freiburg des Skiklub Schwarzwald* hält ihre *Rennen* am 18. Januar oder im Notfall am 26. in *Hinterzarten* ab, und bei ganz ungünstigen Schneeverhältnissen auf dem *Feldberg*, da dieses Jahr auf alle Fälle *Rennen* abgehalten werden sollen, nachdem die traditionellen *Hinterzarter Rennen* in den beiden schneearmen Wintern 1911/12 und 1912/13 ausfallen mußten. Die großen *Rennen* des Hauptvereins des S. C. S. finden am 7. und 8. Februar wie immer auf dem *Feldberg* statt. Daneben sind mehrere *Skikurse* bereits organisiert, die an verschiedenen Samstagen und Sonntagen in *Hinterzarten* abgehalten werden und an denen auch Nichtmitglieder gegen Entrichtung von 1 Mk. teilnehmen können.

Auskunfts-Ecke.

(Diese Rubrik steht für Wanderungen, Reisen und Unterkunftsangaben Jedermann offen.)

F. R. in Berlin: Der Verein Schwarzwälder Gasthofbesitzer ist dem Landesverband der Badischen Hotelindustrie mit dem Sitz in Baden-Baden angegliedert. Ein bestimmtes Hotel können wir Ihnen an den jeweiligen Plätzen, die sie besuchen wollen, nicht empfehlen, *wir verweisen Sie hierbei höflichst auf unsern Inseratenteil.* Herzlichen Heimatgruß dem Verein der Badener in Berlin.

de V. in Straßburg: Beim Schreiben dieser Zeilen am 1. Dezember ist die Schneedecke im Schwarzwald zu Skifahrten noch nicht stark genug, es wird aber nicht mehr lange dauern, wie die Wetterpropheteien lauten. *Wir werden in unserm „Badner Land“ die jeweiligen Ski-Ausflüge, wie sie der Badische Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs diesen Winter veranstaltet, rechtzeitig veröffentlicht, und verweisen höflichst auf die Mitteilung des Landesverbandes in heutiger Nummer.*

Uik. Schusterjunge (ruft eine schnellfahrende Droschke an): He! Kutscher haben Sie Zeit? — Droschkenführer (rasch anhaltend): Jawohl, — Schusterjunge: Na, da fahren Sie etwas langsamer.



Badischer Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs

Wintersport in Baden. Um einem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen finden im kommenden Winter in den badischen Skigebieten wieder eine größere Anzahl sportlicher Veranstaltungen aller Art statt. Unter anderem werden an Sonn- und Feiertagen sogenannte Gesellschaftstouren arrangiert, welche unter Leitung erfahrener Skiläufer jeweils in jene Gebiete unternommen werden, in denen auf Grund der eingezogenen Schneeberichte der günstigste Schnee liegt. Hierdurch wird einerseits unerfahrenen Skiläufern Gelegenheit geboten, unter Anleitung routinierter Tourenfahrer sich im Terrainlauf zu vervollkommen, andererseits werden allen Skisportlern die schönsten Touren unter ortskundiger Führung erschlossen und nur die sportlich genußreichsten Abfahrten gewählt. Die Tourenstrecke wird wöchentlich gewechselt und stets eine Woche vorher auf den offiziellen Schneeberichten des „Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs“ ersichtlich gemacht und sind auch alle Anmeldungen und Anfragen rechtzeitig vorher an denselben zu richten. Kosten werden keinerlei erhoben.

Bücherschau.

Eine Denkschrift über die Gründung des *Geising-Hofes* in Geising im Erzgebirge hat Herr *Paul Damm-Etienne* (Köln-Lindenthal) im Auftrage der Hotelbaugesellschaft m. b. H. Dresden herausgegeben.

Der Verfasser gibt in dieser Denkschrift, die auf den ersten zwei Seiten eine Gesamtansicht des Hotels Geisinghof, sowie einen Situationsplan bringt, zunächst ein ausführliches Bild über die Notwendigkeit eines Hotelbaues in dem Städtchen Geising, das immer mehr dem Verkehr erschlossen wird und das insbesondere seines günstigen Geländes wegen sich vorzüglich zur Ausübung des Wintersportes eignet. Die Denkschrift gibt ferner Auskunft über: Umfang, Bau und Finanzierung des Hotels, Anleihebedingungen, Rentabilitätsberechnung etc. Die ausführlichen Berechnungen und übersichtlichen



Ehemaliges Badhaus zu Eberbach.

Zusammenstellungen der Ausgaben und Einnahmen eines modernen Hotels zeigen, daß Herr *Paul Damm-Etienne* auf diesem Gebiet als Autorität betrachtet werden darf.



Fischwehr bei Guttenbach am Neckar.

Bücher- und Zeitschriften-Eingang.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Neuzugänge. Ausführliche Besprechungen nach Bedarf erfolgen unter „Bücherschau“ der Reihenfolge des Eingangs nach, unter unbeschränktem Vorbehalt der Redaktion.)



Der sogenannte „Blaue Hut“ zu Eberbach am Neckar.

Auf der Walze. Eine Wanderfahrt durch's Neckartal von *Adolf Petri* (Hanns Baum). Verlag der Hofbuchdruckerei Max Hahn & Co., Mannheim.

Dorfkalender von *Sohnrey*. Verlag Trowitsch & Sohn, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 29.

Weserland, eine illustrierte Monatsschrift. Verlag Hüpke & Sohn, Hoflieferanten, Holzminden. Preis pro Heft 10 Pfg.

Aus der Jugendzeit (der „Lebensfreude“ 7. Bd.) Verlag P. J. Tonger, Köln a. Rhein. In Leinen 1 Mk.

Pavillon Mascotte. Modernes Ball-Album für Klavier. Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung oder vom Verlag Otto Junne, Leipzig, Egelstraße 3. Preis 2 Mark.

Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71 von *Wirkl. Geh. Kriegsrat Dr. iur. C. Seidenspinner*. Der Ertrag aus dem Buch fließt zugunsten der Unterstützungskassen des Vereins der Badener und des Badischen Kriegervereins zu Berlin. Verlag Alex. Weber, Großh. Bad. Hoflieferant in Berlin SW. 68, Neuenburgerstr. 17. Preis 50 Pfg.

Humor.

Bei der Villenbesitzerin stelle sich ein Bewerber um die Gärtnerstelle vor. Seine verdächtig

rote Nase veranlaßte sie zu der Frage: „Ich hoffe doch, daß Sie vollkommen nüchtern sind?“ — „O, ja, gnädige Frau“, war die Antwort, „häufig!“

Richter: . . . Den Diebstahl haben Sie mit einer so raffinierten Schlaueit ins Werk gesetzt . . . Angeklagter (ablehnend): Bitte Herr Gerichtshof — keine Schmeichelei!

Die bösen Männer. „Die Herren sind immer unpünktlich. Da wollte nun mein Mann hier vorüberkommen . . . seit sieben Uhr warte ich, . . . jetzt ist's halb acht.“ — „Und wann wolltet ihr euch treffen?“ — „Um fünf.“

Sie versteht es. Neuer Mieter: Meine vorige Wirtin weinte sogar, als ich fortzog. — Wirtin: Na, das werde ich wohl nicht tun, denn bei mir müssen Sie im voraus bezahlen!

Moderne Menschen. Weshalb lassen Sie sich denn einen Vollbart stehen? — Damit mich meine Freunde besser von meiner Frau unterscheiden können.

Ein Kompliment. *Er:* „Amalie, du träumst so stillvergnügt, das muß wohl eine reizende Geschichte sein, die du soeben gelesen hast!“ — *Amalie:* „Ja, Theobald, ich bin glücklich, soeben las ich, daß alle genialen Männer mehr oder weniger geisteskrank sind. O Gott, wie gut, daß du nicht zu den genialen Männern gehörst!“

So war's. „Nun, wie waren Sie denn dies Jahr mit Ihrer Sommerfrische zufrieden? Sie hatten doch schon im Juni Urlaub genommen.“ — „Sommerfrische? O mei. Ein Abonnement fürs Dampfbad hab' ich mir genommen, daß ich z'wenigst ab und zu mal warm geworden bin!“

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Bilderrätsels in No. 47. Bei Nacht sind alle Katzen grau.

Zusammengestelltes Fahrscheinheft.

Rotterdam — Oberhausen, Oberhausen — München, München — Lindau, Lindau — Bern, Bern — Davos, Davos — Neufchâtel, Neufchâtel — Einsiedeln, Einsiedeln — Caserta. Caserta — Parma, Parma — Eglisau, Eglisau — Basel, Basel — Rotterdam.

Aus jedem der vorstehend verzeichneten Fahrscheinhefte ist entweder ein Anfangs- oder Endbuchstabe von einer der darauf vermerkten Stationen zu nehmen. Richtig gefunden und aneinandergefügt ergeben diese einen Abstecher von Parma aus. Wohin ging dieser?

BASEL, Hotel Jura

gegenüb. d. Bundesbahnhof. Größt. Hotel II. Ranges. Zentralh. 120 Betten von Fr. 2 50 an. — Haus d. D. O. V. u. Beamtenvereine.

Basel, Müller's Royal Hotel

Hotel-Neubau gegenüber dem neuen badischen Bahnhof. Nur Zimmer u. Frühstück. Gleiche Oberfl. w. Büffet bad. Bahnhof.

Lugano (Schweiz) Hotel Adler

deutsch. Haus b. Bahnhof, das ganze Jahr offen. Zentralh., Elektr. Zimmer v. 2, Pens. v. 7 Frs. an. Bes. Badener.

Druck: H. M. Poppen & Sohn, Freiburg i. Br.



Winter-Sportplätze und Kurorte



Wintersport in Baden

erstklassige Sportplätze und
Tourengebiete, Skikurse etc.
Broschüren, Sport-Auskünfte
kostenlos durch den
Verkehrsverband, Karlsruhe-Rathaus

Ruhestein

Hotel u. Kurhaus

920 m ü. d. M.

Bestes Gelände für Wintersport im
nördlichen Schwarzwald

Übungswiesen, Sprung-Schanzen und Rodelbahn un-
mittelbar am Kurhaus. Elektr. Licht. Zentralheizung.
Bahnstation Ottenhöfen und Baiersbrunn. Skikurse, Wettläufe.
Telefonruf: Ruhestein. 646
Besitzer: Gebr. Klumpp.

Hornisgrinde. 1166 m ü. d. Meere.

Rasthaus Neu eröffnet. Gut eingerichtete
Fremdenzimmer, vorzügl. Verpfleg.
Günstiges Skigelände
Luftheizung. — Telefon. — Posthilfsstelle Hornisgrinde.
647 Bes. Franz Maier.

Ottenhöfen Hotel zur Linde 1. Minute
v. Bahnst. f.
Reine Weine, vorzügliche Küche, Bier-
ausschank. Fremdenzimmer. Pension.
Mäßige Preise. Von Touristen besonders bevorzugt. Große
Saal. Telefon Nr. 8. Besitzer: E. Mertrand.

Kurhaus Plättig

776 m ü. d. M. Nördlicher Schwarzwald.
Günstiges Ski-Gelände

In nächster Nähe der Badner Höhe, Gertel-
bachfälle und Falkenfelsen.

Hôtel — Pension — Restaurant

Automobilverbind. mit Baden-Baden u. Bühl. — Zentralheizung.
Elektr. Licht. — Garage — Telefon 11, Amt Bühl
Ausf. Prosp. durch den Bes. K. Habich. 645

Kurhaus Herrenwies

750 m über dem Meeresspiegel

Grosses, freies Skigelände, Rodelbahn
für Wintersport gut eingerichtetes Haus. Zentralheizung.
Telefon No. 23, Bühl. 648
Bahnstation Bühl — Obertal.

Hundseck Kurhaus

Ideal-Terrain bes. f. Anfänger.
Lehrkurse. — Gemeinschaftl.
Übungstouren.

Im Hornisgrindegebiet
Schneesport
in 900 bis 1166 Meter
Sprunghügel des S. C.
Schwarzwald direkt am Hotel
Telefon 13 (Bühl i. B.)
Bes.: Hammer & Maushart.

HINTERZARTEN Großer Wintersportplatz WINTERSPORTGÄSTE finden im Gasthof und Pension ZUM ADLER

vorzügl. Verpflegung und billige
Pension. Rodel, Skier zu ver-
leihen. Schlittenfuhrwerk nach
dem Feldberg billigst. Zentral-
heizung. Tel. Hinterzarten 11



Gasthof und Pension zur Linde

Hinterzarten
Gut bürgerliches Haus; Zentralheizung. Sportgeräte leihweise
zur Verfügung. Tel. Hinterzarten 15. Bes. Jul. Ketterer. 635

Gasthof und Pension zum Bahnhof

Hinterzarten
schönstes Restaurant am Platze. Rodel und Skier zu verleihen.
Pension von 5 Mark an. Herm. Rlesterer, Besitzer. 636

Titisee

Idealer Wintersportplatz und Sommerkurort
860 m über Meer.

Schwarzwald-Hotel

d. ganze Jahr geöffnet. Modernstes Haus direkt am See. 150
Betten. Apts. mit Bad. Zentralheiz., elekt. Licht, Garage.
Zur Ausübung des Wintersports reichliche Gelegenheit,
Herrliche Rodel- und Eisbahn. Günstig-s Skigelände.
Apart Service für Pensionäre und Passanten zu beliebiger Zeit an
kleinen Tischen. — Billard. — Skier und Rodel leihweise.
F. Jaeger & E. Trescher. 509

Titisee

Hotel „Bären“

Fein bürgerliches Haus mit Restaurant u. Garten
am Walde gelegen, 2 Minuten vom See. Sommer-
und Winterbetrieb Elektrisch Licht, Zentralheizung,
eigene Wagen und Schlitten. Auto-Garage.
620 Eigentümer: A. Gut.

Luftkurort Gresgen

Südl. Schwarzwald 720 m ü. d. M. 290

Gasthof und Pension zum Löwen.
Vollst. renoviert, anerkannt gute Verpfleg., auf Wunsch auch
Diätisch. Prosp. gratis durch d. Bes. Karl Brunner.

Friedrichsdorfer Zwieback u Bisquit

bezieht man am besten von
Wilhelm Hett
Zwiebackfabrik,
Bad Homburg v. d. H.
— Mehrfach prämiert. —

Ersler Süddeutscher Photovertrieb

Stuttgart, Vogelsangstraße 19a
empfiehlt sich zur Ausführung
sämtlicher photographischer Ar-
beiten. Positiv- und Negativ-
retouches sowie Pigmentkohle
und Gummidruck zu billigsten
Preisen. 574

Titisee im bad. Schwarzwald, 860 m ü. M. Hervorragender Höhenluftkurort.

Hotel Titisee

621

Haus I. Ranges in bevorzugtester Lage unmittelbar am See
Pensions-Arrangements.

Zentralheizung. Bäder im Hause Sportartikel leihweise.
Gutgepflegte Rodel- und Eisbahn. Skigelände bis
1200 m ü. d. M. Illustrierte Prosp. Besitzer: R. Wolf.

Saig

bad. Schwarzwald, 1000 m ü. d. M.
3/4 Stunden von Station Titisee! Am
Fuße des 1140 Meter hochgelegenen
Hochfirst mit Aussichtsturm!

Wintersportplatz I. Ranges. Aus-
gedehntes Skigelände, Sprunghügel-Anlage, 2 Rodelbahnen
2 bzw. 2 1/2 Kilometer lang.

Gasthaus zum Ochsen mit Dependancen.
Man verlange Prospekte durch den Eigentümer.
Telephon Neustadt, Victor Portner.

Zentralheizung

Lenzkirch Schwarzwald

810 m ü. d. M.

Prächtige Lage.

Wintersportplatz, Ski- u. Rodelgelegenheit

Schlittenfahrten nach Titisee, St. Blasien, Schluchsee,
Feldberg — Empfehlenswerte Hotels: Hotel Adler,
Bahnhof-Hotel. Verkehrsverein.

Lenzkirch Bahnhof-Hotel

Zimmer in absolut ruhiger Lage. Pension Mk. 5.—
Gelegenheit zu Ski- und Rodelsport.
Neuerbautes, modern eingerichtetes Haus, Zentralheizung,
Elektr. Licht, Bad. Vorzügliche Verpflegung.
Telephon 64. 623 Besitzer: K. Vogt.

Waldhotel Notschrei.

Südl. bad. Schwarz. Wintersportplatz.
1120 Meter ü. d. M.

Neu eingerichtetes Haus. — 80 Betten.
Vorzügliche Verpflegung. Mäßige
Pensionspreise. Zentralheizung. Zu-
gangslinie über Freiburg i. Br. nach
Station Kirchzarten oder Todtnau. W.
Von da Postverbindung. 614
Eigene Schlitten auf Wunsch am Bahnhof. Bes.: Ad. Asal.

MEZ Luftdurchlässige Unterkleidung



Die Beste von
Allen

CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG I. B.